

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke
Magold, Freudenstadt und Horb

N^o 52.

Dienstag den 30. Juni

1846.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Expeditionsgelüb, 45 Kreuzer. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gelüb beträgt für die dreiswältige Linie 1 1/2 Kreuzer. — Angemessene Beiträge, namentlich aus der Schwarzwald-Gegeud, unter die Rubrik Württembergische Chronik passend, deren Einsender sich zwar der Redaktion zu nennen haben, die aber auf die strengste Verschwiegenheit jeder Zeit bauen dürfen, werden mit Dank angenommen.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Magold.

Magold.

Unter Beziehung auf die Ministerial-Befugung vom 18. d. M. (Reg. Bl. S. 290) werden die Ortsvorsteher, beziehungsweise Verwaltungsaktuare, angewiesen:

- 1) Die in dieser Verfügung angeordnete Brandschadensumlage nach vorheriger Nichtigstellung der Brandschadens-Versicherungs-Kataster auf den Stand vom 1. Juli d. J. vorzunehmen und
- 2) die Umlagsurkunden, welche, mit den, von den Verwaltungs-Aktuaren wie bisher zu fertigenden und hieher vorzulegenden Aenderungs-Ubersichten genau übereinstimmen müssen, längstens bis 1. August d. J. hieher einzusenden.

Den 28. Juni 1846.

K. Oberamt. Daser.

Oberamt Magold.

Magold.

Auswanderung.

Der gewesene Adlerwirth Gottfried Lieb von Egenhausen wandert nach Nordamerika aus, nachdem er auf Jahresfrist Bürgschaft geleistet hat.

Den 27. Juni 1846.

Königl. Oberamt.
Daser.

Oberamtsgericht Magold.

Magold.

Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gansfache ist zur Schulden-Liquidation ic. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die Nicht-

liquidirenden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, in der nächsten Gerichtssitzung ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse - Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Johann Georg Schneider, Wollweber in Rohrdorf,

Samstag den 18. Juli 1846,

Vormittags 8 Uhr,

Den 16. Juni 1846.

K. Oberamtsgericht.
G. Akt. Rick.

Forstamt Altenstaig.

Holzverkauf.

Im Revier Altenstaig werden am Mittwoch dem 8. Juli d. J., im Distrikt Laurenzswald folgende Holzquantitäten zur Versteigerung gebracht werden:

- 288 Stämme Langholz,
- 17 Stücke tannene Sägflöße,
- 63 Stücke Nadelholzstangen,
- 30 Klafter Nadelholzscheiter,
- 16 Klafter dto. Prugel,
- 6 1/2 Klafter weißtannene Rinde,
- 2 1/2 Klafter Reispfingel,
- 1 1/8 Klafter Abfallholz,
- 3708 Stücke gebundene tannene Wellen.

Die Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich

Morgens 9 Uhr

im Holzschlage einzufinden.

Den 25. Juni 1846.

Königl. Forstamt.
v. Seutter.

Kameralamt Altenstaig.

Geld auszuleihen.

Aus dem Böjinger Pfarrhaus-Bau-fonds können sogleich 600 fl. gegen 5 Prozent und zweifache gerichtliche Versicherung, wovon 2/3 in liegenden Gütern seyn müssen, ausgeliehen werden.

Altenstaig, den 24. Juni 1846.

K. Kameralamt.

Gerichtsnotariat Horb.

Salzstetten,

Gerichtsbezirks Horb.

Gläubiger - Aufruf.

Die unterzeichneten Stellen sind mit außergerichtlicher Erledigung des Schuldenwesens nachbenannter Personen beauftragt; es werden daher deren Gläubiger hiemit aufgefordert, zu der hienach festgesetzten Zeit auf dem Rathhause in Salzstetten in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen und deren Vorzugsrechte anzuzeigen, und sich über einen Borg- oder Nachlassvergleich zu erklären, widrigenfalls sie sich die ihnen durch Nichtanmeldung ihrer Ansprüche entstehenden Nachtheile selbst zuzuschreiben haben.

Zu erscheinen haben die Gläubiger des

Anton Kneißler, Maurers,
Montag den 6. Juli,
Vormittags 8 Uhr.

Jakob Landenberger, Zieglers,
am nämlichen Tage,
Nachmittags 2 Uhr.

Den 22. Juni 1846.

K. Gerichtsnotariat Gemeinderath
Horb. Salzstetten.
K u o f f. Schultheiß Göttler.

Qualm.
soß in Ra-
persezt.
bpreife.
a Lübingen:
Kernendr. 20ft.
4 1/2 10. 1.
enfeisch 10.
feisch . 8.
feisch . 6.
wfl. abgez. 9.
unabgez. 10.
In Calw:
Kernendr. 20ft.
4 1/2 10. 1.
enfeisch 10.
feisch . 8.
feisch . 6.
wfl. abgez. 9.
unabgez. 10.



**Freudenstadt.
Wiederholter Wirthschafts-
und Güter-Verkauf.**

Nachdem auf die in diesem Blatte schon beschriebene zur Hinterlassenschaft



der Posthalter Luzschen Eheleuten gehörige Gastwirthschaft zum Löwen nebst Nebengebäuden ein Angebot von 16,000 fl. gemacht ist, kommt dieselbe am

Montag dem 6. Juli d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

im Hause selbst zum wiederholten Aufstreich.

Gleich nach dem Verkauf der Wirthschaft wird sodann zum stückweisen Verkaufe der Felder zc. geschritten, wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß bei annehmbaren Geboten sofortiger Zuschlag erfolgt.

Den 18. Juni 1846.

Waisengericht.

Vorstand: Lieb.

Salzsetten,

Gerichtsbezirks Horb.

Vorladung eines Abwesenden.

Johannes Kneißler, Essigbändler von Salzsetten, ist über die gegen ihn eingeklagten Schuld-Forderungen zu vernehmen. Da er seit längerer Zeit von Hause abwesend, und sein Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird er hiermit aufgefordert, unverzüglich nach Hause zurückzukehren, und es werden die Ortsvorsteher, in deren Gemeinden Kneißler sich zeigen sollte, ersucht, denselben in seine Heimath zu weisen.

Den 22. Juni 1846.

Gemeinderath.

Schultheiß Göttler.

Holzbronnen,

Oberamts Calw.

Holz-Verkauf.

Aus den Gemeindewaldungen Bahn und Hardt werden am

Donnerstag dem 9. Juli d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

20 Stücke Werk-Eichen,

200 Stücke schöne eichene Stangen,

9 3/4 Klafter eichene Scheiter und

Prügel,

1438 Stücke eichene Wellen

im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft.

Die Zusammenkunft ist um die bestimmte Zeit bei dem Rauthaus dahier, von da an man sich in die Waldungen begeben wird.

Die Herren Ortsvorsteher werden gefällig ersucht, diesen Verkauf in ihren Gemeinden gehörig bekannt machen zu lassen.

Den 23. Juni 1846.

Schultheiß Wacker.

Berneck.

Langholz-Verkauf.

Am Freitag dem 3. Juli,

Nachmittags 1 Uhr,

werden im Wirthshaus zur Krone dahier etwa

600 Stämme Langholz im Aufstreich verkauft, wozu die Kaufliebhaber eingeladen werden.

Den 19. Juni 1846.

Freih. v. Gültlingensches Rentamt.

Restlen.

Dornsetten.

Floßholz-Verkauf.

Am Montag dem 6. Juli 1846,

Vormittags 9 Uhr,

werden auf dem hiesigen Rathhause 393 Stämme Floßholz, schönster Qualität, von 40 bis 100 Schuh Länge, worunter 237 Doppelstämme sich befinden,

im Aufstreich verkauft, das Holz kann täglich im Stadtwald eingesehen werden.

Um rechtzeitige Bekanntmachung bitet aus Auftrag:

Stadtschultheiß Kaupp.

Den 22. Juni 1846.

Unterschwandorf,

Oberamts Nagold.

Schildwirthschafts-Verkauf.

Heinrich Hiller, Lammwirth dahier, gedenkt unter Leistung des Unterzeichneten seine Wirthschaft zum



Lamm dahier

am Donnerstag dem 16. Juli l. J. unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Dieselbe besteht in einem zweistöckigen Wohnhaus, das Wirthschaftsgebäude zum Lamm, mit eingerichteter Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und Bäckerei. Dieses Gebäude hat nicht nur hinreichenden Platz zu Aufbewahrung von Früchten, Heu zc., sondern auch zwei geräumige in einander gehende Zimmer und Stubenkammer; im untern Stock befindet sich ebenfalls eine Stube.

Ferner: in einem Nebengebäude, welches zu Auf-

bewahrung des Holzes benützt wird.

Unmittelbar unter diesem befindet sich ein gewölbter Keller mit geräumigem Vorkeller.

In den Kauf können auch auf Verlangen des Käufers die vorhandenen Wirthschafts-Geräthschaften gegeben werden.

Auf der Wirthschaft ruht ein dingliches Recht.

Etwaige Liebhaber werden eingeladen, sich am gedachten Tage,

Vormittags 10 Uhr,

im Wirthshause selbst einzufinden.

Den 27. Juni 1846.

Aus Auftrag:

Schultheiß Kehle.

Börsingen,

Oberamts Nagold.

Gläubiger-Aufruf und Bürgerschafts-Aufkündigung.

Jakob Ardner siebt sich wegen Kränklichkeit und sonstiger Verhältnisse veranlaßt, alle seine Gläubiger und Bürgerschafts-Verbindlichkeiten hiermit aufzukündigen.

Wer etwaige Ansprüche der Art an denselben zu machen hat, wird hiermit aufgefordert, solche

binnen 30 Tagen

bei dem Schultheißenamt geltend zu machen, widrigenfalls keine Rücksicht mehr darauf genommen würde.

Den 26. Juni 1846.

Im Namen des Jakob Ardner:

Schultheiß Koch.

Dornsetten.

Holzverkauf.

Am Montag dem 26. Juli,

Vormittags 10 Uhr,

verkaufe ich beim Haus

8 Klafter tannenes Scheiterholz

im Waldmef.

Stadtpfarrer Haist.

Den 26. Juni 1846.

Nagold.

Schöne Gelegenheit für Auswanderer nach Newyork.



Am 1. August segelt das schöne — 1100 Tonnen haltende — Schiff Emanuel von Antwerpen nach Newyork. Zu den für dasselbe bereits eingeschriebenen 40 Württembergern können noch 100 aufgenommen werden. Einschreibungen besorgt

Buchdrucker G. Zaiser.

Horb.
Fabrik-Versteigerung.



Im Kame-
ralamt dahier
wird gegen
baare Bezah-
lung im Auf-
streich verkauft:

Montag den 6. Juli:

Silber, Manns- und Frauenkleider,
Bücher, Leibweißzeug, Betten nebst
Matrazen;

den 7. Juli:

Bett- und Tischzeug, Fenstervorhänge,
Küchengeräth durch alle Rubri-
ken, worunter ein Kunstherd, Por-
zellan und Glas, Schreinwerk, aller-
lei Hausrath, worunter Portraits,
eine Standuhr, ein Spiegel in
Goldrahmen zc., eine Parthie
Brennholz. Viele Gegenstände sind
ganz neu.

Die Verhandlung beginnt je
Morgens 8 Uhr.

Ebhausen,
Oberamts Nagold.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat sich vor etwa
fünf Wochen als Hufschmid hier eta-
blirt, und erlaubt sich, zu
Aufträgen und Bestellungen
in seinem Gewerbe sich höf-
lichst zu empfehlen.

Den 25. Juni 1846.

Joh. Georg Feuerbacher,
Hufschmidmeister.

Zeugniß.

Die unterzeichnete Stelle bezeugt hie-
mit, daß Herrn Feuerbacher bei
seiner Meister-Prüfung das Zeugniß
„sehr gut“ erster Klasse gegeben wor-
den ist.

Schultheißenamt.
Hailer.

Nagold.

Empfehlung im
Klavierstimmen.

Auf das kürzlich erfolgte Ableben des
Herrn J. Hägle sehe ich mich veran-
laßt, den Herren

Musikliebhabern an-
zuzeigen, daß ich mich
jetzt dem Geschäft des Verewigten, näm-
lich dem Stimmen der Klaviere, wid-
men werde.

Ich werde in etwa 10 Tagen des-
halb eine Reise in den Schwarzwald
antreten, und bitte höflich, mich mit
gütigen Aufträgen zu beehren.

Den 29. Juni 1846.

Joh. Georg Wohlgemuth,
Musiker und Instrumentenstimmer.

Ebhausen,
Oberamts Nagold.

Bitte um eine milde Beistener.

Vor einigen Tagen wurden einem
armen Manne von hier Drillinge, drei
reife und wohlgebildete Kna-
ben, geboren, welche bereits
die heilige Taufe empfangen
haben und bis heute ganz gesund und
munter sind. Da der Mann überhaupt
in bedrängten Umständen lebt, und es
ihm in gegenwärtiger theurer Zeit schwer
wird, seine Familie, er hat nun sechs
Kinder, zu ernähren, er auch nicht in
der Lage ist, die öffentliche Fürsorge in
Anspruch zu nehmen, so wäre es ihm
sehr zu gönnen, wenn ihm die Privat-
Wohlthätigkeit zu Hülfe käme. Einwaige
milde Gaben, welcher Art sie auch seyn
mögen, ist der Unterzeichnete bereit, in
Empfang zu nehmen und an die Fa-
milie gelangen zu lassen.

Den 24. Juni 1846.

Pfarrer Dessecker.

Nagold.

Weine-Offert.

Gute, reine 1845ger

Rektarweine

werden imi- und eimerweise
von 46 fl. aufwärts per Eimer
verkauft, von

J. W. Wischer.

Altenstaig.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen ge-
gen gesetzliche Versicherung 80 fl.
Pfleghaftsgeld zum Ausleihen
parat.

Den 24. Juni 1846.

Grünbaumwirth Kempf.

Buhlach,

Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen
gesetzliche Versicherung 300 fl.
Pfleghaftsgeld zum Ausleihen
parat.

Den 19. Juni 1846.

Joh. Georg Böhlinger, junior.

Unterjettingen,

Oberamts Herrenberg.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen ge-
gen gesetzliche Versicherung 83 fl.
Pfleghaftsgeld zum Ausleihen
parat.

Den 24. Juni 1846.

Simon Brösamle,
Bauer.

Altenstaig.

Empfehlung.

Unterzeichneter hat recht gutes Rind-
schmalz um billigen Preis zu verkaufen.
Auch seht er das geehrte Publikum,
so wie die Herren Kaufleute und
Krämer in Kenntniß, daß er ein Com-
missionslager von recht guten Zünd-
hölzern habe, von welchen er 1000
Stücke zu 4 1/2 kr. und 500 Stücke zu
2 1/2 kr. erlassen kann, und bittet um
geneigte Abnahme.

Den 22. Juni 1846.

J. G. Ehret.

Herrenberg.

Getränke feil.

Sehr guter Most, so wie auch
guter Ernte-Wein ist zum Ver-
kauf ausgesetzt. Das Nähere bei
Herrn Stadtrath Glaser.

Hochdorf,

Oberamts Horb.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten sind 40 fl.
Pfleghaftsgeld gegen die gesetz-
liche Versicherung zum Auslei-
hen parat.

Den 25. Juni 1846.

Jakob Kab,
Gemeinderath.

Sindlingen,

Oberamts Herrenberg.

Geld auszuleihen.

Unterzeichneter hat 80 bis 90 fl.
Pfleghaftsgeld gegen gesetzliche
Sicherheit sogleich auszuleihen.

Den 24. Juni 1846.

Franz Carl Walter.

Beuren,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen ge-
gen die gesetzliche Versicherung
200 fl. zum Ausleihen parat.

Den 17. Juni 1846.

Johann Georg Erhardt.

Trauer-Nachricht.

Oberjettingen, den 24. Juni
1846. Unsern Verwandten und Freun-
den ertheilen wir, mit der Bitte
um stille Theilnahme, die trau-
rige Nachricht, daß heute Vor-
mittag zwischen 9 und 10 Uhr unsere
liebe Mutter, Schwieger- und Groß-
mutter, die verwittwete Bürgermeister
Wolz, geb. Finkh von Rürtingen,
nach zurückgelegtem 77. Lebensjahre
sanft entschlafen ist. Unvergeslich wird
uns ihr Andenken, bleibend der Dank
für ihre Liebe seyn.

Die Hinterbliebenen.



Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

Eine königliche Verordnung vom 17. Juni bestimmt die Form der Eingaben von Privatpersonen an die Staatsbehörden auf folgende Art: Die Anrede in solchen Eingaben an die Staatsbehörden ist an die Amtsstelle, welche angegangen wird, mit dem Beisatz „Königlich“ zu richten; zum Beispiel: K. Geheimer-Rath, K. Kreis-Regierung, K. Oberamt. Die Schlussformel ist: a) bei dem Geheimen-Rathe und den Ministerien — Ehrerbietig zc.; b) bei den Central- und Mittelstellen — Verehrungsvoll zc.; c) bei den Bezirksstellen — Hochachtungsvoll zc. worauf alsdann, ohne weitere Beisätze, die Unterschrift des Exhibenten zu folgen hat.

† Dornstetten, den 27. Juni. Man hat in öffentlichen Blättern in neuester Zeit Mehreres gehört vom Stadtraths-Kollegium dahier. Daß es nahezu lauter lebenslängliche Väter zähle, ist bekannt, daß etwelche von ihnen auf die neuesten Zeitrufe hin der Lebenslänglichkeit entsagen wollen, nicht so sehr. Gebe Gott, daß solche Anwandlungen sich in Handlungen verwandeln möchten! — Nun aber soll bewiesen werden, daß der Stadtrath in Dornstetten „Eine Betterschaft“ sey. Aus Werk! — Der Vorstand K. soll nicht in Rechnung kommen, obgleich auch dieser Zweig sich hierin seine Wurzeln schlägt. Dem ABC nach zählt dieses Kollegium folgende zwölf Mitglieder: B., V., E., H., K., M., S., S., Sch., T., W. — Das M ist im ABC der Mittel-, meinetwegen auch Ruhepunkt. So auch in diesem Kollegium. Wie es nun im M zusammenläuft, soll bewiesen werden. B. verläuft durch seine erste Frau N. in M. — V. steht durch Schwägerschaft in genauem Zusammenhang mit M. — E. hat zur Frau des Bruders Tochter des M. — H. ist ein Schwager der Schwester des M. — K. ist ein Schwager des Bruders Sohn des M. — M. ist ein Better des vorigen, läuft also hierin in M. — S. ist gleich M. — S. geht durch T. in M. — S. hat zur Frau die Tochter einer Schwester des M. — Sch. ist ein neuer Better (des M.) durch die Bruders Tochter des M. — T. ist ein Schwager vom Bruder des M. — W. geht durch seines Bruders Frau V. über in M. — Facit: Der Hauptfaktor M. im Stadtraths-Kollegium vermittelt die „Eine Betterschaft des Kollegiums.“ Etliche Dinge endlich sind alt und morsch, etliche wanken, wie oben gesagt, zwischen Anwendung und Handlung. Ob der Schluß des Eratsjahrs nicht etliche zum Ausbruch bringt, wird sich zeigen. — Zeit wärs! — Vieles wird gehofft! — Daß es ja nicht feble!!! —

Ernannt wurden: Pfarrverweser Käferle in Westheim zum Stadtpfarrer und Unterlehrer Clas von Eslingen zum Schulmeister in Wildberg.

Erledigte Stellen: Das Oberamtsgericht Nagold; die eines weltlichen Assessors bei dem evang. Konsistorium und dem Studienrath (Geh. 800 fl.); die eo. Pfarreien Weilheim (D. Tübingen, Eink. 1194 fl.), und Haufen ob Berena (Eink. 780 fl.); die kathol. Pfarrei Schmalegg (Eink. 610 fl.); die Stellen von Reallehrern in Saugau (Geh. 600 fl. neben freier Wohnung) und Buchau (Geh. 600 fl. nebst 50 fl. Hausmiete-Entschädigung); das D.A. Aktuarat Ludwigsburg; die Buchhalters-

stelle bei dem Landkammeramt Stuttgart; die Schuldienste zu Lindendorf und Neuhütten (Geh. je 250 fl.).

Tags-Neuigkeiten.

Nach Berichten aus Algier vom 17. Juni wurden 26 franke und in der Genesung begriffene Soldaten von dem Corps des Generals Randon unterwegs nach Bona, wohin sie unter schwacher Bedeckung gebracht werden sollten, durch 600 Araber überfallen; die eingeborene Bedeckung ergriff die Flucht, und die wehrlosen Kranken wurden sämmtlich niedergemetzelt. General Randon nahm für diese That sogleich Rache, indem er 200 Araber niedermetzte, alle ihre Dörfer niederbrannte und 12,000 Stücke Vieh als Beute wegführte.

Der Blitz schlug am 8. Juni während des Gottesdienstes in die Kirche des Fleckens Lameongon bei Saint-Brieuc; hundert Personen wurden durch den Blitz getroffen, aber Niemand getödtet. Etwa 30 Personen wurden mehr oder minder schwer verwundet; Andere kamen mit einer Art augenblicklicher Lähmung davon.

Aus Vests wird geschrieben: Vor einigen Tagen hat der Zufall bei uns einen humoristischen Streich ausgeführt. Ein Kaufmann, welcher eine Partie Wolle gekauft hatte, nahm die Baarschaft aus seiner Brieftasche und legte die größere Summe, zwanzig Stück Banknoten zu tausend Gulden, neben sich auf den Tisch hin, während er eine kleinere Summe, mehrere Hunderte, als Darangabe zahlte. Während dessen steckte er die Tausender in der Zerstreung in die hintere Tasche seines Rockes, schloß dann ruhig seine Brieftasche und ging fort. Eine Stunde darauf will er die Brieftasche, wo er die 20 Tausender weiß, herausziehen — sie ist ihm gestohlen. Er rennt in höchster Angst zurück in jenes Magazin, ob er sie dort nicht vergessen habe, der Angstschweiß rinnt ihm von der Stirn, und wie er nach seinem Taschentuche greift, zieht er seine Banknoten, ohne daß auch nur ein Stück verloren gewesen wäre, hervor.

Stockholm, den 9. Juni. Ein schreckliches Unglück hat die schwedische Kriegskorvette Karlskrona betroffen. Der zweite Befehlshaber des verlorenen Schiffs, Kapitän Tersmeden, hat am 9. Mai geschrieben, daß der Befehlshaber der Korvette nebst 115 andern Personen umgekommen, und nur Kapitän Tersmeden nebst zwei andern Offizieren, 4 Unteroffizieren und 10 Mann gerettet sind. Die Korvette, welche am 30. April früh Havana verlassen hatte, wurde am nämlichen Tage von einem Orkan so plötzlich überfallen, daß sie binnen 3—4 Sekunden umgeschlagen mit dem ganzen Takelwerk im Wasser lag und in einer oder zwei Minuten versunken war. Keine Barke konnte losgemacht werden; nur die Schaluppe wurde in See gewälzt; diese enthielt Anfangs nur 8 Personen, nahm aber nach und nach 9 Schwimmer auf. Diese 17 Personen trieben nachher ohne Kleider, weil sie daraus eine Art Segel gebildet hatten, ohne Nahrung und ohne Wasser, von einer brennenden Sonnenhitze des Tages, von Regen und Kälte des Nachts gepeinigt, auf dem Meere herum, bis sie von dem amerikanischen Schiffe Swan, Kap. Snel, bemerkt und aufgenommen wurden.

In Bonn ist es zwischen den Studenten und Handwerkern auf dem Marktplatz zu einer Schlägerei gekommen. Das Militär rückte an und hieb auf die Studenten ein, die den Platz räumen mußten. Leider sollen die Soldaten betrunken gewesen seyn und einige Studenten schwer verletzt haben.

Am 12. Juni Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr wurde in Köln ein Haus auf der Hahnenstraße vom Pöbel völlig demolirt. Man erzählt, in einem übel berüchtigten Hause seyen drei Dragoner mißhandelt, bestohlen und vor die Thüre geworfen worden. Dieß geschah gegen 10 Uhr Morgens. Da sie nun Lärm machten, sammelte sich bald einiges Volk und fing an, mit Steinen zu werfen. In diesem Unfuge nicht gestört, ging der Pöbel weiter und stürmte das Haus. Mit Pflaster- und Ziegelsteinen wurde es förmlich bombardirt und wildes Pfeifen und Rufen durchschallte die Luft, wenn ein Fenster oder eine Blende niederschmetterte. Nachdem einige Polizisten und Gensdarmen erschienen und Ruhe geboten, sich aber bald wieder entfernt hatten, rückte die immer größer gewordene Masse gegen das Haus. Thüren und Fenster waren eingeworfen, aus dem Hause suchte man sich ebenfalls mit Steinwürfen zu vertheidigen, durch die sich der Pöbel aber nicht abschrecken ließ. Von der nahe gelegenen Wache kamen 4 Mann und verhafteten einen der im Hause befindlichen Bagabunden, kümmerten sich aber selbst nicht um den Skandal. Nachdem das Volk das Aeußere des Hauses fast ganz demolirt, die Besitzerin, welche sich auf die Straße gewagt, fast gesteinigt hatte, drang es hinein und schlug Alles kurz und klein, selbst das Dach wurde theilweise abgetragen. Die zer Schlagenen Möbel, Defen, Speisewaaren und was man sonst vorfand, warf man zum Fenster hinaus und mit wüstem Geschrei wurde jede dieser Ladungen, die auf die Straße watterten, von der jetzt ganz zügellosen Menge begrüßt. Diese Scenen dauerten bis gegen 5 Uhr. Da erschien der Stadtkommandant mit einem Piket Soldaten, nachdem sich die Volksmasse schon verlaufen hatte.

Ein türkischer Pascha fuhr Mitte Mais mit seinem Harem, bestehend aus 50 Weibern, auf dem von Konstantinopel kommenden Dampfsboot nach Belgrad. Der Harem hatte die Damen-Kajüte in Beschlag genommen und der Pascha anderwärts Unterkommen gefunden. Gleichzeitig befand sich ein junger Malteser, der wahrscheinlich noch nie einem Harem so nahe gekommen war, mit auf dem Dampfsboot, und durch Neugierde verlockt, beschloß er, denselben ganz in der Nähe zu betrachten. Leise nähert er sich dem Eingange zur Damen-Kajüte, der nur durch einen Vorhang verdeckt war, lüftet diesen, befriedigt seine Neugierde und ist im Begriff wegzugehen, als er von einem wachhabenden Eunuchen entdeckt wird, der sich sofort zum Pascha begibt und ihm die Anzeige davon macht. Dieser wüthend, seine Heiligthümer durch das Auge eines Franken entweiht zu sehen, springt auf den unglücklichen Malteser zu und hätte ihn in Stücke gehauen, wenn nicht zum Glück der Kapitän des Schiffes erschienen wäre und Ruhe geboten hätte. Da er aber fürchten mochte, daß früher oder später der Kampf erneut werden würde, so nahm er sämmtlichen Passagieren, sowohl Christen als Türken, die Waffen ab und brachte sie in Verwahrung.

In Breslau ist in der Nacht vom 17. auf den 18. Juni ein Haus mit Hintergebäude abgebrannt. Nach

dem Brande wurden sieben Menschen vermißt: eine Frau mit zwei Kindern und vier Nagelschmidgesellen. Von letzteren wurden am folgenden Tage drei ganz verbrannt auf der Bodenkammer, wo sie geschlafen, unterm Schutt vergraben aufgefunden; bald nachher dort auch die Hand eines Menschen. Ein Schneidergeselle und ein Tischlerlehrling erhielten bedeutende Körperverletzungen. — Eine am 30. Mai in Smyrna ausgebrochene Feuerbrunst hat im türkischen, beim letzten Brande verschont gebliebenen Stadttheile über 400 Buden und Häuser in Asche gelegt.

Aus Kutais in Kaukasien meldet man einen merkwürdigen Erdfall. Gegen Ende des März (russischer Zeitrechnung) gerieth in dem Dorfe Dshwarissi ein Fleck des Bodens in Bewegung, so daß zwei Bauernhäuser an eine andere Stelle versetzt werden mußten. Am 11. April fühlte man um Mitternacht eine Erderschütterung, nach welcher eine bedeutende Bodenfläche sich allmählig der Niederung des Rion zu bewegte. Am 16. April war die Hälfte des Dorfes mit sämmtlichen Baulichkeiten, eine Strecke von 4 Quadratwersten (7 Wersten 1 deutsche Meile), in fast unmerklicher Bewegung um 60 Faden von der Stelle gerückt. Die ganze weichende Bodenfläche ist mit Rissen angefüllt; Hügel stemmen sich gegen Hügel, Bäche ändern ihren Lauf; Gärten, Mühlen, Vorräthe sind vernichtet, die Einwohner und das Vieh sind gerettet, und selbst die Wohnhäuser werden geborgen. Dieser ungewöhnlich langsam vor sich gehende Erdfall nimmt mit jeder Stunde zu, und wenn er nicht durch eine ziemlich weite Ebene gehemmt wird, welche unterhalb der sich bewegenden Masse liegt, so nimmt er seinen zerstörenden Lauf durch das Dorf Rogbuch.

Ein Wickelkind ist vor einigen Tagen auf dem Glacis von Wien, dessen frische Rasenplätze im Sommer häufig von den Ammen besucht zu werden pflegen, das Opfer einer seltsamen Todesart geworden, indem dasselbe an einer Maus erstickte, welche ihm in den Mund kroch, als es einige Augenblicke unbewacht im Grase lag. Der Magazineur eines hiesigen Handelshauses und zwei Packknechte wurden gleichfalls durch ein trauriges Ungefähr dem Leben entzissen; da sie vergossenen Bitriol mit Sägespänen überstreuen wollten, wurden sie durch die sich daraus entwickelnden schädlichen Dünste dergestalt angegriffen, daß bald darauf der Tod erfolgte.

Auf dem Markte in Köln wurden am 12. Juni die ersten reifen Kartoffeln in großer Menge verkauft. — In Heidelberg gabs am 16. Juni vortreffliche neue Kartoffeln.

Die Nymphe auf der Wasserblume.

(Mitgetheilt von Julius W. in M.)

Tief im Gebirge, da wo ein mächtiger See seine schäumenden Wellen an steilen Felsen brach, deren uraltes Haupt mit düstern Tannen bedeckt war, stand auf einem weit über den See vorspringenden Felsen eine Hütte, deren hintere Wand sich an den Granit eines Felsens lehnte.

In dieser einsamen Hütte lebte ein alter Jägermann, dessen Sohn Max, ein schöner, blondgelockter Jüngling, mit klaren heublauen Augen, das einzige menschliche Wesen war, welches den alten Beit umgab. In dem eine Stunde von dieser Hütte gelegenen Dorfe erzählte man sich wunderliche Dinge von diesem Jägermann, demzufolge er mit dem wilden Jäger einen geheimnißvollen Bund geschlossen, wodurch er ein hohes Alter erreicht; ja viele be-

haupteten, er lebe bereits über 200 Jahre, ohne sterben zu können. Aber eigentlich kannte Niemand seine näheren Verhältnisse, so wie die Gründe, welche ihn veranlaßt haben, sich jenes stille Asyl zu wählen.

Zuweilen, wenn ein Gewitter im Anzuge war, wenn der Sturmwind im Fahrenwalde losbrach, der See anfieng, innerlich zu kochen und zu sieden, dann trat er aus seiner Hütte, stierte hinab in die schwellenden Wogen, eilte den steilen Felsweg hinunter, und bald sah man ihn auf den kräuselnden Wellen in einem leichten Kabne schwimmen. Er schien das schreckliche Wetter nicht zu achten, er hörte nicht das furchtbare Krachen des Donners, welches tausendfach verstärkt in den Felsenklüften widerhallte. In seiner Brust schien ein anderer Sturm zu brausen, welcher ihn unempfindlich machte gegen des Wetters Ungestim.

So irrte er umher, bis der Sonne helles Licht das trübe Gewölk verschuchte und der See sich ruhig zwischen seinen felsigen Ufern bewegte.

Fenster und verschlossen von Natur, ließ er nie ein Wort dieses nächtlichen Treibens gegen seinen Sohn fallen. Dieser wagte es auch nie, den Vater über sein geheimnißvolles Treiben zu befragen, da er früher dieserhalb hart und rauh angefahren worden war. So hatte er 22 Jahre erreicht, schön und schlank wie eine Tanne, kräftig wie eine Eiche und muthvoll wie ein Aar, der auf den Felsen horstet.

Eines Nachts war der alte Jägermann seiner Gewohnheit gemäß aufgebrochen in den Wald, als der Sturmwind die zerrissenen Wolken peitschte, in rastloser Thätigkeit die schäumenden Wellen forttrieb und die Häupter der uralten Eichen seiner Gewalt sich beugten. Aengstlich der Wiederkehr des Greises harrend, stand der Jüngling am niedern Fenster der Hütte und blickte hinab in den wildbewegten See. Da war es ihm auf einmal, als höre er in weiter Ferne seltsame, nie gehörte Akkorde, die auf des Sturmes Fittigen zu ihm herüber drangen. Erst leise und kaum hörbar, dann immer mächtiger anschwellend mit der Stärke des Sturmwindes, bis sie in gewaltigen Tönen daher brausten, dann immer schwächer wurden, und mit dem letzten Hauche des Windes langsam dahin starben. Sie waren aber ganz eigener Art, sanft und melancholisch, in ihrem Beginu drangen sie mächtig ein in die Tiefe der Seele, ein unennbares süßes Weh erzeugend, welches aber mit den anschwellenden Akkorden in ein Entsetzen überging, das die Seele mit furchtbarer Gewalt erfaßte. Der Jüngling fühlte sich wunderbar ergriffen von einem Entsetzen eigener Art, daß er unwillkürlich die Hände faltete, und sein blaues Auge gen Himmel richtete, wie zum stillen Gebet.

Da erhellte ein leuchtender Blich die nächste Umgebung und auf einem Felsen, gerade über der Hütte, stand sein unglücklicher Vater im leichten Nachtgewande, bleich und entstellt mit düsterglühenden Augen, die Arme weit ausgestreckt, als wollte er eine unsichtbare Luftgestalt umarmen. Entsetzt bebt der Jüngling zurück; da erdröbnete die Erde von einem furchtbaren Donner, die Felsen schienen in ihren Grundfesten zu wanken, furchtbarer tobte der See, daß der weiße schäumende Gischt bis zu den Felsen emporsprühte, immer höher stiegen die Fluthen, und in der Mitte des Sees erhob sich eine furchtbare Wasserfäule mit riesenhafter Schnelle, bis sie mit einem krachenden Getöse zerspringend eine düstere Nebelgestalt auf der Ober-

fläche zurückließ; — es war der schilfbekränzte Alte des Sees.

Da wurde das Gewölk immer schwärzer und schwärzer, eine schauererregende Nacht lagerte sich auf dem See, der, ruhiger werdend, innerlich nur kochte, und einzeln abgerissene Akkorde ließen sich vernehmen, so schmerzlich wohnvoll, wie die abgerissenen Laute einer dahin sterbenden Seele, deren letzter Hauch noch den Schmerz der getauschten Liebe bearkundet.

Tief erschüttert von diesen schmerzlich wehmüthigen Tönen, ergriff den Jüngling ein unennbares Sehnen, das er sich nicht zu erklären vermochte. Die Hütte war ihm zu eng, er eilte hinaus, den steilen wohlbekanntem Felsweg hinab zum See, auf dessen ruhigen Wellen er sich bald schaukelte.

Das Licht seiner Fackel warf einen klaffen Schein auf die dunkle Wassermasse, die ruhig und schweigend ihn umgab; nur ab und zu ließen sich wieder jene wunderbaren Laute vernehmen, die wie aus einer andern Welt zu ihm herüber klangen. Ihm ward ganz unheimlich zu Muth, als er sich so allein bei dunkler Nacht, eingeschlossen von schroffen ihn anstierenden Felsmassen, auf den kräuselnden Wellen sah; aber dennoch trieb ihn eine unsichtbare Gewalt immer weiter vorwärts zu dem jenseitigen Ufer.

Bald hatte er es erreicht, da trat sein Fuß in das Bereich jenes düstern Eichenwaldes, das so selten ein menschliches Wesen erblickte, jenes heilige Asyl, in welchem der Friede so gern weilt, aus dem der Mensch mit seiner Leidenschaft verbannt ist. Da war es ihm, als erreiche ein schmerzlicher Angststuf, den Tiefen des menschlichen Busens entflohen, sein Ohr, und aufmerksam lauschend eilte er der Gegend zu, von woher der Ton zu ihm drang.

Je weiter er vorschreitet, desto deutlicher vernimmt er ihn in kurzen abgebrochenen Pausen, und als er so ängstlich forscht und sucht, findet er seinen unglücklichen Vater am Fuße einer Eiche liegen.

Dieser stiert ihn mit wildfunkelnden Augen an, seine Züge sind verzerrt, die weißen Locken in wilder Unordnung beschatten die fieberhaft brennende Stirne. Als er den Sohn erkennt, richtet er sich empor, ein tiefer Schmerz scheint seine Seele zu bewegen, seine Arme nach ihm ausstreckend drückt er ihn bisuz an seine Brust und ein heißer Thränenstrom beneht den klopfenden Busen des Jünglings. — Max! Max! verlaß deinen unglücklichen Vater nicht! so ruft er aus, und sinkt ohnmächtig am Stamm der Eiche nieder. (Fortsetzung folgt.)

S u b e n - M a g o l d .

(Fortsetzung.)

Ein Anführer aus der Rheingegend bestürmte die Burg zehn Tage lang, richtete aber nicht viel aus; indem Ulrich nicht nur mehrere Jahre vor dem zerstörenden Bauern-Komplot die Weste mit dem nöthigen Vorrath versehen ließ, sondern auch das Kommando einem tüchtigen und beherzten Krieger, Rudolph von Ehingen, und dem ihm als Gehülfen beigegebenen Konrad Besserer von Kaisersberg, übergab und anvertraute, welcher jeden feindlichen Ueberfall und Angriff mit der ihm anvertrauten Garnison muthvoll abschlug. Diese gut getroffene Wahl des Herzog Ulrich, rücksichtlich des Kommandanten, rechtfertigte sich bald auf die vortheilhafteste Weise bei dem unverhofften Anrücken der aufrührerischen Bauern. Unverhofft geschah das Anrücken dieser Tobenden, weswegen alle Einwohner die-



fer Gegend flüchtig wurden, nachdem sie zuvor ihre Habseligkeiten auf die Besse gebracht hatten. Alles aber, was in der Stadt Schwert, Speiß und Waffen tragen konnte, mußte solche ergreifen und sich mit der Besatzung im Schlosse vereinigen, welches in der Absicht geschah, um sich bis auf den letzten Mann zu wehren. Die Verbreitung des Jammers und des Schreckens, womit die Bauern zu jener verderblichen Zeit das Reich aus ihren Angeln zu heben drohten und auch die Burg Nagold ängstigten, war aber doch nicht vermögend, der Besatzung, unter der muthigen Anführung ihres Kommandanten, die geringste Furcht einzujagen, und schlugen alle Angriffe mit Verlust der Belagerer ab; als aber die Schaar der Bauern sich vermehrte, durch mehrere Approchen Oeffnungen in die Mauer bei dem Haupteingangsthor gemacht, und endlich an allen Seiten des bedrängten Schlosses Stürme versucht wurden, da fing die Besatzung an von der Uebergabe zu sprechen. Allein der Kommandant und seine Offiziere ermunterten die Zaghaften aufs Neue zur Gegenwehr, in der sie die Rasenden mit vielem Verlust zurücktrieben, aber auch manchen braven Krieger verloren, unter welche man circa 45 Familienväter aus der Stadt zählte. Bei dem Anblick der Erschlagenen erhob sich ein Jammergeschrei, von welchem die Luft erfüllt wurde, und der Muth der Belagerten begann wieder zu sinken. Jeder bat den Kommandanten, sich zur Kapitulation zu verstehen. Indessen kam aber neue Verstärkung an, welcher Umstand den Muth der Belagerten aufs Frische anfauchte. Denn im Augenblicke, als auch der Kommandant zu kapituliren geneigt war, bestimmte das Schicksal einen andern Gang in seinen — uns Menschen oft unerforschlichen — Wegen, indem sich das Blatt auf eine zwar sprichwortsvolle, aber doch allgemein verständliche Weise, wendete. Es war allerdings ein schimpfliches Ansinnen, das Proklama der Uebergabe bekannt zu machen. Allein, eine andere in ihrem Lager angelangte Nachricht, daß der Truchseß Georg von Waldburg bereits im Anmarsch und darauf folgendem Angriff sich befinde, wirkte mit so elektrischer Gewalt auf die aufwühlenden Bauern, daß sie den Ausreiß ergriffen, und nur die beherztesten unter ihnen ihren Zug nach Herrenberg nahmen, um allda mit mehreren Unzufriedenen sich zu vereinigen, und dem Truchseß, der so übel mit ihren Brüdern bei Ulm und Laupheim verfahren, ein neues Treffen anzubieten. Dieses Treffen ereignete sich auch bei Böblingen, in welchem aber die insurgirten Bauern den Kürzern zogen, und diese Elenden theils gehnkt, theils erschossen wurden. Es hatte daher der Truchseß dem Hauptfeuerherd des Bauern-Aufbruchs auf diesem Zug ein Ende gemacht.

Die Burg Hohennagold hatte zwar auch viel gelitten, allein sie blieb doch von dieser Zeit an immer noch in einem baulichen Zustand; ja sogar erhielt solche eine Ausbesserung durch Herzog Christoph von Württemberg, und eine solche Wiederherstellung, daß die Besse jedem feindlichen Angriff und Anfall zu jener Zeit widerstehen konnte. Seit dieser letztern Belagerung genoss die Burg über Einhundert Jahre gänzliche Ruhe. Aber im Jahr 1645 während des dreißigjährigen Krieges, am ersten Advent-Sonntag, fing die Kriegs-unruhen hauptsächlich auch in dieser Gegend wieder an, welches ein hier eingerückter Auszug aus einem alten (achten) Walddorfer (Oberamts Nagold) Taufbuch beweist, der hier mitgetheilt wird, und in wel-

chem es heist: „Durch den Churbaiernschen Armeefeldzeug-Meister Kauschenberg ist das Schloß Hohennagold okkupirt, mit Schießen jämmerlich geängstigt worden, und hat sich die darauf liegende französische Garnison, deren Hauptmann Lorenz Dautmann bei mir, dem damaligen Pfarrer M. Friederich Ephraim Hef kommunizirte, am nämlichen Tag mit Afford ergeben und abgezogen, auch hierdurch mit einer Convooy (Bedeckung) gezogen, und ist während der Okkupirung der Flek Walddorf mit 7 Kompagnien Dragonern überlegt worden; dadurch das Pfarrhaus übel ruinirt, meine Bücher und sonderlich auch das Taufbuch zu Rohrdorf (Walddorf ist erst 1739 gegen die Rechte in Rohrdorf und Däzingen von dem ehemaligen Malttheser-Orden eingetauscht worden) entwendet, unter dessen bis 1647 hab ich in Mangel desselben die Kinder zu Rohrdorf in dieß Walddorfer Taufbuch inserirt.“

Endlich, im Jahr 1648, am Schluß des dreißigjährigen Krieges wurde dieser Besse der letzte Herzstoß gegeben. Die Baiern, die einige Mal in diesem Krieg derselben einen Besuch machten, und solche zu überrumpeln suchten, aber öfters durch die behutsame Wachsamkeit ihrer Kommandanten oder Oberwächter mit blutigen Köpfen zurückgetrieben wurden, sollten doch zuletzt derselben den Garaus spielen. Denn bei der letzten Aufforderung befehligte ein gewandter Befehlshaber Johann v. Werth die bayerischen Truppen. Den dortigen gemeinschaftlich mit einander verordneten Bestungs-Kommandanten von Gemmingen und Dietrich fiel es nicht ein, daß sie in dem kalten Eismonat (20. Januar) vom Feinde überfallen werden könnten. Als aber an allen Seiten der Burg großes Geschuß aufgepflanzt und Sturm gelaufen wurde, konnten die Belagerten rücksichtlich ihrer Wenigkeit, mit der sie jedoch manchen Angriff vereitelten, in die Länge nicht widerstehen, und sie unterlagen endlich der Plünderung, weil ein Theil der Stadt auf Hohennagold seine besten Habseligkeiten, wie vormals im Bauernkrieg, gesüchtet hatte und in Sicherheit glaubte, ungeachtet sie ihre Streitkräfte mit der Besatzung theilte. In einer stürmischen Februar-Nacht nämlich (1648) den 8. d. M. ließ der bayerische Anführer Johann v. Werth die Burg von der süd- und westlichen Seite stark bestürmen; das schreckliche Jammergeschrei, welches sich mit dem Getöse der Sturmglöcken in Nagold vermischte, das grausvolle Lärmen der Stürmer, und jammernde Weheklagen der dortigen Einwohner, unterbrach die besonnene Aufmerksamkeit der Besatzung, und es gelang den wüthenden Stürmern, die Burg mit Leitern zu ersteigen und einzunehmen. Die ganze Besatzung, nebst den Einwohnern, wurde kriegsgefangen; und da es gefährlich schien, daß ein solcher fester Platz, an dem die strengste Passage vorbei und nach Straßburg führte, im Fall eines künftig entstehenden Krieges, vorhanden sey, ließ Werth die Burg Hohennagold in Brand stecken und beinahe gänzlich zerstören. Seit dieser Zeit blieb diese so ansehnliche Hochburg in ihrem zerstörten Zustande, und wurde nie wieder hergestellt. Nur die zwei zerstörten Thürme beweisen noch das Daseyn des Schlosses Hohennagold. In dem Theile der Zeilerschen Topographie, welcher Schwaben enthält, findet man eine treue Abbildung von der Burg Hohennagold, wie sie sich vor ihrer Zerstörung noch ganz im guten und befestigten Zustande befand.

(Die Fortsetzung folgt.)

König Max von Bayern.

Eines Tages ging der König mit der Königin und den Prinzessinnen spazieren. Der König verweilte einige Zeit in der Nähe des schönen Thales, aus welchem der rauschende Alpbach in den Tegernsee stürzt. Seine Begleiterinnen aber gingen weiter, und ließen sich mit einem Bauern in ein Gespräch ein. Dieser sagte der Königin, daß sein Haus auf einer schönen Höhe stehe, von der man eine schöne Aussicht habe, und meinte, da der König so viele Spazierwege anlegen ließe, sollte er doch auch einmal zu ihm kommen und, wenn ihm die Aussicht gefiele, einen bequemen Weg dorthin machen lassen. Die Königin erzählte das ihrem Gemahl, und bald darauf besuchten sie den Hof, und fanden den Standpunkt herrlich; der Bauer aber war traurig, und klagte, daß ihm ein Stück Rindvieh zu Grunde gegangen sey. Der König tröstete ihn, und ersetzte ihm den Verlust mit Geld. Ein andermal kam der König wieder und freute sich des Reizes, welchen die sinkende Sonne über das Hochgebirg ausbreitete. Der Bauer aber konnte nicht mit Fröhlichkeit seyn; denn es war ihm ein Pferd gefallen. Der König tröstete ihn wieder und kaufte ihm ein anderes. Als er aber zum drittenmal kam, und der Bauer ihm vorjammerte, es habe ihn in seinem Haushalte ein neuer Unfall getroffen, so sagte der König: Da mir, so oft ich bei dir einkehre, immer ein Unglück vorangeht, so will ich nicht mehr zu dir kommen; sonst könnte nach und nach deine ganze Wirthschaft zu Grunde gehen. Mit diesen Worten ging Max fort, und kam nicht wieder.

Es läßt sich wohl denken, daß die königliche Familie während ihres Aufenthaltes am Tegernsee viele Bittschriften von den dortigen Gebirgsbewohnern empfing. Einmal bekam die Königin eine mit der Ueberschrift: Allergnädigste Königin, allermächtigste Gemahlin! Einige Tage darauf kam Max lachend zur Königin und sagte: Heute habe ich auch einmal einen schönen Titel bekommen. Da sieh und lies, liebe Karoline: Allergnädigster, allererbärmlichster König! Aber damit der Bittende sieht, daß ich wirklich so barmherzig bin, wie er meint, so will ich ihm auch gleich thun, was er so erbärmlich sich ausgebeten hat.

Gemeinnütziges.

Das Füttern des wilden Mohns

hat in neuerer Zeit bei dem Rindvieh bedeutende Krankheitsfälle hervorgerufen; derselbe wirkt betäubend, so daß das nach dem Kopfe strömende Blut einen an Naserei gränzenden Zustand hervorruft. Das Ablassen einer angemessenen Menge Blut durch Oeffnung einer Ader an den Ohren, sodann die Beimischung von Essig mit dem zum Saufen dienenden Wasser wird als zweckmäßigstes Mittel empfohlen.

Feinde der Gurkenbeete und ihre Vertilgung.

Die Gurkenbeete haben sehr gefährliche Feinde an den Kellerwürmern; statt daß nun wir die Früchte unserer Pflanzung genießen, schleichen sich unversehens diese unliebsamen Gäste herzu und fressen Stamm und Blätter — Speisen sammt den Schüsseln — zusammen. Hier ein probates Mittel zu ihrer Vertilgung. Die Kellerwürmer sind große Gegner (der Aufklärung) des Lichtes und suchen daher immer die Dunkelheit. Man fülle also einige

Gartentöpfe kleineren Formates mit Heu und stelle sie feinschlau auf denjenigen Platz des Beetes, wo der dichteste Schatten sich befindet. Die Kellerwürmer werden sich eiligst in das Heu verkriechen und sind dann in unsern Händen. Man mag sie nun durch Schwert oder Feuer verheeren. — Die Kellerwürmer sind ferner passionirte Freunde des Salates, deshalb lege man rund um das Gurkenbeet einzelne Salatblätter, unter welchen sich die Würmer theils des Schattens, theils des Frages wegen sogleich begeben werden. Liegen sie nun recht bequem unter dem grünen Salatlattich, flugs kommt der Gärtner gerannt, hebt im Hui die Blätter auf, und ehe sich das Gethiere zur Flucht beschicken kann, tödtet er es mit siedend heißem Wasser.

Reine Fensterscheiben.

Grün und blau wird es Einem oft vor Augen, wenn man durch manche Fensterscheiben sieht, die durch Witterungswechsel oder andere Ursachen angelauten sind. Um sie schnell rein und sauber zu machen, gebrauchen die Glaser in London ein einfaches Mittel; sie tauchen nämlich frische Brennesseln in Flußwasser und reiben damit das Glas, wonach sie es erst wieder mit reinem Wasser abspülen und an einem schattigen Orte trocknen. Aller Schmutz wird dadurch vollständig entfernt, und selbst das älteste, schlechteste Glas wieder aufgefrischt und gelichtet.

Kühles Trinkwasser.

Ein bei der jetzigen Hitze besonders willkommenes, und in Tropenländern längst bekanntes Mittel, Wasser abzukühlen, ist folgendes: Man umwickelt das Wassergefäß ein oder mehrere Male mit grobem Baumwollenzeug oder sonstigen nassen Tüchern, und halte diesen Umschlag beständig feucht, so wird die Verdunstung des Wassers der inneren Seite die Wärme entziehen und das Wasser fast auf den Gefrierpunkt reduciren.

Wöchentliche Frucht-, Brod-, Fleisch-, Viktualien- und Holz-Preise.

Regold, den 27. Juni 1846.

Frucht-Gattungen.	Mittelpreis.		Verkauft wurden:		Erlös.	
	fl.	fr.	Schfl.	St.	fl.	fr.
Dinkel, alter,	1	Sch.	—	—	—	—
Dinkel, neuer,	9	10	182	—	1669	20
Kernen	—	—	—	—	—	—
Haber	7	36	5	—	38	4
Gersten	16	32	18	5	309	1
Mühlfrucht	16	—	1	—	16	—
Waizen	1	—	—	—	—	—
Bohnen	2	20	—	1	2	20
Roggen	2	15	3	—	54	—
Wicken	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—
Linzen-Gersten	—	—	—	—	—	—
Roggen-Waizen	—	—	—	—	—	—
4 Pfd. Kernbrod 18 fr.	1 Pfd. Schw. Schm.	22 fr.	Bretter, 1' br. 26—36 fr.			
4 „ Schwarzbrod 16 „	1 „ Rindschmalz	24 „	„ 9—10' br. 19 „			
1 Weiz à 4 L. 2 D. 1 „	1 „ Butter . . .	17 „	Rahmenschenfel 14-15 „			
1 Pfd. Ochsenfleisch 8 „	1 „ Lichter, geg.	22 „	Latten 5-6 „			
1 „ Rindfleisch 8 „	1 „ Seife	9 1/2 „ 20 „	Kl. Buchenholz:			
1 „ Kalbfleisch 7 „	1 „ Seife	16 „	vr. Achse 16 fl. — „			
1 „ Hammelfleisch 8 „	1 „ Seife	16 „	geößt . 15 fl. 12 „			
1 „ Schweinefleisch, unabh. 10 „	raube	40—43 „	Kl. Tannenholz:			
abgezogen 9 „	halbsaubere	48 „	vr. Achse 10 fl. — „			
	blinde	1 fl. 9 „	geößt 9 fl. 36 „			

Regigirt, gedruckt und verlegt von G. Zaifer.

